

# Spezifika der Beratung und Betreuung Berufstätiger im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten am Beispiel der Hochschule Harz

Stefanie Möller (B.Sc.)

Projekt Offene Hochschule Harz

---

## Inhalt

1. Einleitung.....	2
2. Theorie.....	2
2.1 Vom Berufstätigen zum berufsbegleitend Studierenden.....	2
2.2 Berufsbegleitend Studieren als Weiterbildungsangebot .....	3
2.3 Problemfelder in der Weiterbildung .....	4
3. Erfahrungen aus der Praxis.....	5
3.1 Motivation zur Aufnahme und Durchführung einer berufsbegleitenden Weiterbildung.....	5
3.2 Bedürfnisse von Klassisch studierenden vs. berufsbegleitend Studierenden.....	6
3.3 Beratung und Betreuung bei Weiterbildungsangeboten .....	7
3.4 Worin unterscheiden sich berufsbegleitend Studierende von Regelstudierenden? .....	8
4. Fazit .....	10
Quellen .....	11

## 1. Einleitung

Das Projekt „Offene Hochschule Harz“ ist Teil des Bund–Länder–Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“. Im Rahmen des Projektes werden berufsbegleitende Weiterbildungsangebote mit dem Ziel entwickelt, Nichtklassisch–Studierenden den Weg in die Hochschulen zu öffnen. Die entwickelten Programme werden an der Hochschule Harz im Rahmen eines ersten Durchlaufes getestet und im Folgenden implementiert. Die Erfahrung zeigt, dass die studentische Beratung und Betreuung eine hohe Relevanz für den Studien–erfolg hat. Im Rahmen dieser Ausarbeitung sollen nun die Spezifika der Beratung und Betreuung Berufstätiger im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten beleuchtet werden.

## 2. Theorie

Für ein besseres Verständnis des Themengebietes werden in den nachfolgenden Abschnitten zunächst die Begrifflichkeiten berufsbegleitend Studierender, berufsbegleitende Weiterbildungsangebote und die theoretischen Problemfelder in der berufsbegleitenden Weiterbildung näher erläutert.

### 2.1 Vom Berufstätigen zum berufsbegleitend Studierenden

In Deutschland ist Student, wer in einem Fachstudium eingeschrieben ist. Der klassische Weg zum Studium erfolgt über die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife. Jedoch gehen nur 40 % der studienberechtigten Schulabgänger noch im gleichen Jahr in ein Hochschulstudium über (stat. Bundesamt, 2014). Generell zeigt sich jedoch eine Tendenz zur Höherqualifizierung bei Berufstätigen (stat. Bundesamt, 2013). Ein Großteil der berufsbegleitend Studierenden an der Hochschule Harz verließ nach der mittleren Reife das allgemeinbildende Schulsystem. Dies gilt in vielen Bereichen als Mindestvoraussetzung zur Aufnahme einer Berufsausbildung.

Der Hochschulzugang erfolgt dann häufig über den zweiten Bildungsweg oder durch den Nachweis beruflicher Qualifikationen (Berufsabschluss und mind. 3 Jahre Berufserfahrung). Dies ist in Sachsen–Anhalt nach § 27 Abs. 4 HSG LSA i.V.m. § 2 Nr. 13 HSQ–VO möglich.

Durch das Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung können Berufstätige sowohl in Vollzeit als auch berufsbegleitend studieren. Jedoch zeigt die bisherige Erfahrung, dass nur sehr wenige Interessierte den Weg eines Vollzeitstudiums beschreiten. Attraktiver für diese Zielgruppe sind berufsbegleitende Angebote.

Wie Schulte (2015) darstellt, ist die Gruppe der berufsbegleitend Studierenden stark heterogen. Durch den frühen Abgang aus dem allgemeinbildenden Schulsystem finden große Teile der institutionellen Lernerfahrung im Berufsbildungssystem statt. Die institutionelle Lernbiografie ist bei Berufstätigen oft unterbrochen und sie sind im Schnitt älter als klassisch Studierende. Neben dem Studium existieren meist familiäre und berufliche Verpflichtungen. Durch die absolvierte Berufsausbildung und den beruflichen Werdegang ist meist eine klare fachliche Orientierung vorhanden. Dies führt im Vergleich zu klassisch Studierenden zu einem spezifischeren Beratungsbedarf. Weiterhin stammen beruflich qualifizierte Studierende im Gegensatz zu klassisch Studierenden mit einer höheren Wahrscheinlichkeit aus einem hochschulfernen Umfeld. (vgl. Schulte, 2015)

## 2.2 Berufsbegleitend Studieren als Weiterbildungsangebot

Der besondere Vorteil an einem berufsbegleitenden Weiterbildungsangebot ist die Möglichkeit, dies neben dem Beruf ausüben zu können und sich somit weiter zu qualifizieren. Es ist meist so organisiert, dass es auch mit einer Vollzeitberufstätigkeit vereinbar ist. Weiterbildung ist ein Begriff aus der Erwachsenenbildung. Es bedeutet die „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“ (Deutscher Bildungsrat, 1970).

Thematisch sind die Weiterbildungsangebote häufig auf berufliche Themenfelder ausgerichtet. An der Hochschule Harz schließen die Teilnehmer an berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten diese mit einem Hochschulabschluss oder einen entsprechendem Zertifikat über die Teilnahme an einem Hochschulkurs ab. Die Zertifikatskurse können teilweise bei einem ggf. anschließenden Hochschulstudium angerechnet werden. Die Anrechnung ist allgemein ein wichtiges Thema in der berufsbegleitenden Weiterbildung. Eine pauschale, aber auch individuelle Anrechnung von Qualifikationen aus der beruflichen Bildung oder auch von außerhochschulisch erworbenen Qualifikationen ist in vielen Fällen möglich.

## 2.3 Problemfelder in der Weiterbildung

Um den Erfolg von Weiterbildungsmaßnahmen zu gewährleisten, müssen bestimmte Einflussfaktoren im Auge behalten werden. Das Rahmenmodell der Trainingseffektivität nach Tannenbaum (vgl. Abbildung 1) illustriert diese Einflussfaktoren. Es strukturiert die vielfältigen Einflüsse auf den Erfolg einer Weiterbildungsmaßnahme und hilft im Praxisfall, an mögliche Einflussfaktoren zu denken, die letztlich für den Erfolg eines Trainings entscheidend sein können. Neben den individuellen Merkmalen, sind vor allem Organisations- und Situationsmerkmale von besonderer Bedeutung. Diese Einflussfaktoren müssen bei der Beratung und Betreuung Berufstätiger im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten berücksichtigt werden.

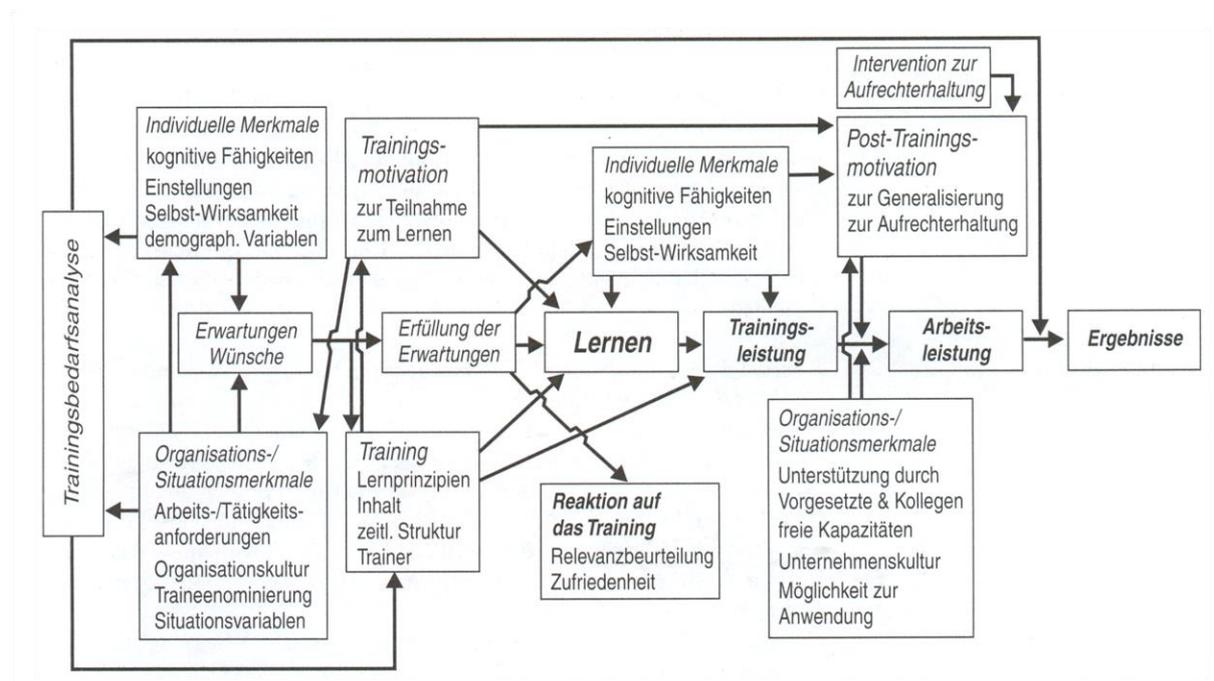


Abbildung 1: Rahmenmodell der Trainingseffektivität nach Tannenbaum (Höft, 2001 in Schuler)

### 3. Erfahrungen aus der Praxis

In den nächsten Abschnitten werden die Erfahrungen aus der Praxis an der Hochschule Harz dargestellt. Insbesondere ist hier der berufsbegleitende Hochschulzertifikatskurs „Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz“ sowie die berufsbegleitenden Bachelor– und Masterstudiengänge Betriebswirtschaftslehre im Blickfeld. Der Hochschulzertifikatskurs „Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz)“ wurde im Rahmen des Projektes „Offene Hochschule Harz“ entwickelt und getestet. Die Testung diente der Evaluation und Optimierung des Angebotes und lieferte wertvolle Erfahrungswerte. Seit vielen Jahren bietet die Hochschule Harz berufsbegleitend die Studienrichtung Betriebswirtschaftslehre sowohl als Bachelor– als auch Masterprogramm (MBA) an und kann damit auf einen langjährigen Erfahrungsschatz zurückgreifen.

#### 3.1 Motivation zur Aufnahme und Durchführung einer berufsbegleitenden Weiterbildung

Erfahrungsgemäß entscheidet sich der Großteil der Teilnehmer von berufsbegleitenden Weiterbildungen an der Hochschule Harz aus eigenem Antrieb für die Maßnahme. Eher selten wird die Teilnahme vom Unternehmen gefordert. Die Gründe für die Teilnahme einer berufsbegleitenden Weiterbildung ist meist die berufliche Neuorientierung oder der Wunsch nach einem Aufstieg im Unternehmen. Im Gegensatz zu Vollzeitstudierenden steht das Studium nicht im Zentrum des Lebens.

Viele der Teilnehmer kommen aus meist kleineren Unternehmen, daher ist die Teilnahme im Unternehmen häufig bekannt. Weiterhin werden viele Teilnehmer durch ihr Unternehmen bei der Weiterbildung unterstützt. Diese Faktoren führen zu einem gewissen Erfolgsdruck und damit zu einer höheren Motivation bei den Teilnehmern.

### 3.2 Bedürfnisse von Klassisch studierenden vs. berufsbegleitend Studierenden

Im Januar 2015 wurden bei den Teilnehmern des Hochschulzertifikatskurses „Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz)“ eine Bedarfserhebung durchgeführt. Insgesamt 14 Teilnehmer haben daran teilgenommen. Unter anderem wurde die Frage gestellt, welche Unterstützungsangebote für die Teilnehmer wertvoll wären.

Die Auswertung zeigt, dass besonders die individuelle Studienberatung an der Hochschule wichtig ist. Weiterhin legen die Teilnehmer Wert auf regelmäßige Entwicklungsgespräche im Unternehmen und eine fachliche Begleitung durch einen Mentor im Unternehmen.

In der Betreuung und Organisation war mir besonders wichtig:

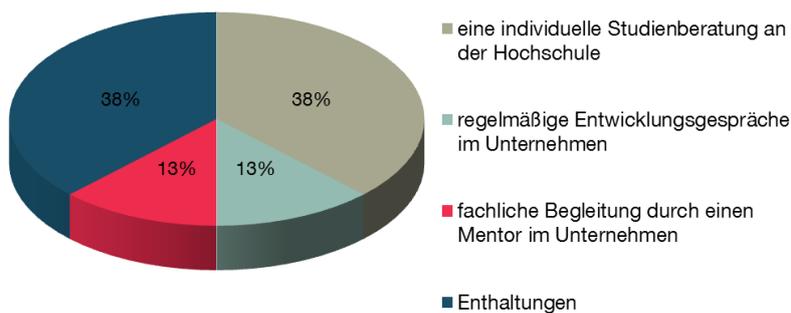


Abbildung 2: Bedarfserhebung im Hochschulzertifikatskurs "Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz)"

### 3.3 Beratung und Betreuung bei Weiterbildungsangeboten

Aus dem oben vorgestellten Rahmenmodell der Trainingseffektivität nach Tannenbaum (Absatz 2.3 Problemfelder in der Weiterbildung) und den gesammelten Praxiserfahrungen leiten sich verschiedene theoretische Beratungsbedarfe ab. Die Beratungsgespräche sollten individuell auf den Teilnehmer und dessen persönliche Situation ausgerichtet sein und ggf. mit einer Lernvereinbarung enden. Dies dient der Motivation der Teilnehmer da hierin die beiderseitigen Erwartungen geklärt werden. Auch über Anrechnungs-/Anerkennungsmöglichkeiten sollte der Teilnehmer im Rahmen dieses Gespräches informiert werden. Von großem Interesse für die Teilnehmer sind weiterhin die folgenden Themen:

- Lehrinhalte
- Lehrmaterialien
- Lehr- und Lernmethoden
- Termine und Fristen
- Prüfungsordnungen
- Teilnahmevereinbarungen
- Ggf. Kinderbetreuung
- Campuseinrichtungen
- Vorkurse

Umso mehr Informationen die Teilnehmer im Vorhinein über das Weiterbildungsangebot erhalten, desto besser ist die Motivation und Durchhaltekraft während des Studiums. Enttäuschungen, ausgelöst durch falsche Erwartungen, können Gründe für den Studienabbruch sein. Weiterhin erfährt der potenzielle Studierende durch ein gutes Beratungsgespräch eine persönliche Wertschätzung und zieht daraus Rückschlüsse auf die Betreuung während des Studiums. Die Erfahrung zeigt, dass vor allem bei berufsbegleitenden Studiengängen die Betreuung eine enorme Wichtigkeit hat.

### 3.4 Worin unterscheiden sich berufsbegleitend Studierende von Regelstudierenden?

#### Erfahrungswerte aus dem Zertifikatskurs „Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz)“

Im Rahmen der ersten Förderphase des Projektes „Offene Hochschule Harz“ wurde der Zertifikatskurs „Energie– und Versorgungsmanager (Hochschule Harz)“ entwickelt und mit einem erfolgreichen Durchlauf getestet. Die hier gesammelten Erfahrungswerte bzgl. der Unterscheidung zwischen berufsbegleitend Studierenden und Regelstudierenden zeigen, dass berufsbegleitend Studierende weniger Beratungsbedarf zu Lerninhalten haben. Wichtiger sind Fragen zum Ablauf und der Organisation der Weiterbildung. Es sind klare Strukturen notwendig. Die Lehrinhalte des Weiterbildungsprogramms wurden in Kooperation mit kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der Region entwickelt. Diese Unternehmen entwickelten sich zu wertvollen Kooperationspartnern.

Die Teilnehmer des Weiterbildungsangebotes haben im Gegensatz zu Regelstudierenden eine Sonderrolle im Unternehmen. Zum einen sind aufgrund der Größe des Unternehmens viele Kollegen über die Weiterbildung informiert. Es wird als Privileg angesehen an der Weiterbildung teilnehmen zu dürfen und sie genießen eine besondere Unterstützung durch das Unternehmen, da sie für die Teilnahme von der Arbeit freigestellt werden. Diese Fakten führen zu einer erhöhten Motivation das Weiterbildungsprogramm erfolgreich abzuschließen. Jedoch hängt die Lernmotivation auch stark davon ab, ob die Weiterbildung aus Eigenantrieb erfolgt oder vom Unternehmen gewünscht ist.

Da es sich meist um kleine Gruppen handelt und die Teilnehmer ähnliche Probleme bewältigen müssen, entwickelt sich ein ausgeprägtes Gruppengefühl. Es entsteht ein starker, erfahrungsbezogener Austausch, der über Präsenzzeiten und Lernrahmen hinwegreicht. Es ist ein hohes Expertenwissen bei den Teilnehmern vorhanden. Dies führt zu einer „kollegialen“ Beziehungsebene, auch gegenüber den Dozenten.

Die Teilnehmer haben wenig Zeit für die Eigenorganisation der Weiterbildung, daher sind sehr kleinteilige, exakte und klare Informationen gewünscht. Methodenkompetenzen wie die Anwendung von Lernmethoden und das wissenschaftliche Arbeiten sind bei den Teilnehmern oft nicht vorhanden und müssen im Rahmen der Weiterbildung vermittelt werden. Um den Transfer der Weiterbildungsinhalte zu gewährleisten, brauchen die Inhalte einen hohen Praxisbezug. Es fehlt das Bewusstsein, dass Inhalte, die nicht in die Praxis transferiert werden können, auch wertvoll sind.

### Erfahrungswerte aus dem berufsbegleitenden MBA–Studiengang

Neben den im Projekt „Offene Hochschule Harz“ entwickelten Weiterbildungsangeboten, bietet die Hochschule Harz bereits seit vielen Jahren u.a. den berufsbegleitenden Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre (MBA) an. Die Erfahrungen der Betreuung und Beratung von berufsbegleitend Masterstudierenden zeigt, dass der Schlüssel zum erfolgreichen Studienbeginn in der Beratung in Form eines persönlichen Gespräches liegt.

Im Rahmen dieses Gespräches sollte zunächst geklärt werden, ob die Zulassungsvoraussetzungen vorliegen. Daraufhin folgt der beratende Teil des Gespräches. Der Einstieg hier ist zunächst ein Informationsteil, in dem das Programm erklärt wird. Im nächsten Schritt sollte auf die persönliche Situation eingegangen werden. Fragen nach dem Rückhalt durch die Familie sowie die Flexibilität des Arbeitsplatzes und der Arbeitszeit sind hier von besonderer Bedeutung. Dem Teilnehmer muss bewusst gemacht werden, welchen Einfluss das Studium auf den persönlichen Bereich hat. Als letzter Punkt, im Rahmen des Beratungsteils, können Fragen zur Anrechnung und Anerkennung geklärt werden. Im Anschluss sollte dem Teilnehmer die Möglichkeit geboten werden, noch bestehende offene Fragen zu stellen. Im Rahmen des letzten Gesprächsteils empfiehlt es sich auch, dem Interessenten die Kontaktdaten von ehemaligen Teilnehmern zu übermitteln. Dies stellt eine sehr gute Möglichkeit dar, den Interessenten von der Qualität und Realisierbarkeit des Weiterbildungsangebotes zu überzeugen. Erfahrungsberichte wirken authentisch und helfen dabei, die Erwartungen an das Weiterbildungsangebot an die Realität anzupassen.

#### Ablauf des Beratungsgespräches:

1. Prüfung ob die Zulassungsvoraussetzungen vorliegen
2. Beratungsgespräch
  - a. Programm erklären
  - b. Persönliche Situation klären
    - Hat der Teilnehmer Rückhalt durch die Familie?
    - Ist die Arbeitssituation flexibel genug für ein bbgl. Studium?
    - Kann der Teilnehmer seine Arbeitszeit frei planen?
    - Ist sich dieser bewusst, welchen Einfluss das Studium auf den persönlichen Bereich hat?
  - c. Anrechnungsfragen
3. Offene Fragen des Interessenten klären

Durch diese Form des Beratungsgespräches erfährt der potenzielle Studierende eine persönliche Wertschätzung und zieht daraus Rückschlüsse auf die Betreuung während des Studiums. Die Erfahrung zeigt, dass vor allem bei berufsbegleitenden Studiengängen die Betreuung eine enorme Wichtigkeit hat.

#### 4. Fazit

Die Teilnehmer an berufsbegleitenden Weiterbildungen müssen Beruf, Privatleben und Studium zeitlich koordinieren. Die Fähigkeit, die eigenen Arbeitsabläufe zu strukturieren und zu organisieren, also Selbst- und Zeitmanagement, spielt dabei eine besondere Rolle. Besonders wichtig ist daher die Flexibilität des Studienprogramms. Teilnehmer müssen, ohne Nachteile befürchten zu müssen, in der Lage sein, flexibel die Teilnahme an Veranstaltungen planen zu können.

Im Gegensatz zu Vollzeitstudierenden wird das Studium eher als Nebentätigkeit gesehen und steht nicht im Mittelpunkt des Lebens. Von Familie und Beruf können sich berufsbegleitend Studierende weniger leicht trennen als von einem Studium. Von daher sollte in der Betreuung von Studierenden ein gewisser Service-Charakter nicht aus den Augen verloren werden. Wenn es Studierenden leicht gemacht wird, das Studium mit Familie und Beruf in Einklang zu bringen und ihnen eine gewisse Wertschätzung entgegengebracht wird, haben sie weniger Gründe, ein Studium nicht anzutreten bzw. es abzubrechen.

Berufsbegleitend Studierende sollten als Kunde betrachtet und auch so behandelt werden. Dabei ist es wichtig, den Studierenden eine Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten. Sie sind meist nur am Wochenende am Veranstaltungsort. Dennoch müssen sie die Strukturen der Hochschule, Online-Plattformen zum Austausch von Informationen und Lernmaterialien sowie die Einrichtungen der Hochschule kennen lernen und anwenden können.

## Quellen

Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen.. Bonn 1970, S. 197.

Höft, S. (2001). Erfolgsüberprüfung personalpsychologischer Arbeit. Kap. 4 Evaluation von Personalentwicklungsmaßnahme. In Schuler, H. (Hrsg.). Lehrbuch der Personalpsychologie, (S. 631ff.). Göttingen: Hogrefe

Schulte (2015). Beratung beruflich Qualifizierter an der Hochschule Hannover. In Hanft et al. (Hrsg.) Gestaltung von Zu- und Übergängen zu Angeboten der Hochschulweiterbildung, Handreichung der wiss. Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen

Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2013). Hochschulen auf einen Blick, Ausgabe 2013. Wiesbaden: Hrsg.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2014). Bildung und Kultur, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 – 2013, Fachserie 11 Reihe 4.3. Wiesbaden: Hrsg.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.